

Allotria

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1898)**

Heft [27]: **Beilage**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



» Allotria. «

Die Macht der Logik. Der junge Mann trat mit höflicher Verbeugung in das Privatbureau des reichen Banquiers, worauf derselbe aufblickte und etwas in den Bart brummte.

„Sie wünschen?“ fuhr er ihn kurz an.

„Ihr Fräulein Tochter — — —“, begann der junge Mann, aber der Alte fiel ihm ins Wort:

„Ich habe bemerkt, daß Sie ein gut Teil um mein Haus herumhängen. Ich vermute, Sie seien gekommen, um mir zu sagen, Sie lieben sie und wollen sie heiraten!“

„Nein,“ erwiderte der junge Mann ruhig, „ich kam, um Ihnen zu sagen, daß sie mich liebt, und daß sie mich heiraten will.“

„W-a-s?“

schrte der Alte

„So jagt sie selbst.“

„Herr! La-
sen Sie mich
Ihnen sagen,
daß dies ein
Stück des un-
verschämtesten
Egoismus ist,
das mir im Le-
ben begegnete.“

„Dann miß-
verstehen Sie
mich vollkom-
men,“ erklärte
der junge
Mann. „Meine
Bemerkung ist
die Frucht mei-
ner Höflichkeit
und nicht
etwa meines
Egoismus.“

Sehen Sie,
meine Wünsche
fallen doch bei
Ihnen nicht in
Betracht, ist
das richtig?“

— — —äh

äh — eigentlich
ja —.

„Ganz richtig. Ich kann mir z. B. tausend Pfund wünschen,
aber das würde Ihnen gleichgültig sein.“

„Vollständig!“

„Oder ein Haus im vornehmsten Viertel, oder irgend etwas
anderes, und es läge absolut kein Grund vor, daß Sie meine
Wünsche befriedigen.“

„Nicht daß ich wüßte.“

„Gut denn; was für ein verrückter Vorschlag würde es
sein, wenn ich zu Ihnen käme und sagte: „Mr. Parkinson,
Herr! Ihr Haus mit seiner Einrichtung hat einen äußerst
günstigen Eindruck auf mich gemacht“, oder: „Ich glaube, Ihre
Tochter ist mir nicht gleichgültig“, oder irgend etwas anderes.
Aber die Sache liegt verschieden, sobald Ihr Fräulein Tochter
Annie etwas wünscht. Nicht wahr, das stimmt wieder?“

„Die Sache ist jedenfalls ganz verschieden,“ gab der Alte
vorsichtig zu.

„Wohlan denn. Annie und ich sind gestern Abend zu dem-
selben Resultat gekommen. Sehen Sie, ich habe keine besonderen
Ausflüchte und wir erkannten, daß wir nicht eine Chance
in hundert hatten, daß Sie sie mir geben würden. Dann
erinnerte sie sich, daß Sie ihr noch niemals etwas verweigert
hatten, was es auch immer kostete und wir dachten, es wäre
vielleicht angezeigt, den gewöhnlichen Lauf der Dinge zu ver-

lassen. Wir fühlten, daß es unrecht wäre, von Ihnen zu ver-
langen, etwas für mich zu thun; aber es ist verschieden in
Annies Fall, wie ich vorhin bemerkte. Ich bin hier nur als
ihr Agent, um Ihnen zu sagen, daß sie mich will, sehr gerne
will, und Sie zu bitten, Sorge zu tragen, daß sie mich
recht bald bekommt. Sie hat noch nie etwas so nachdrücklich
wollen, wie sie jetzt mich will und ich bin geneigt, ihren Wünschen
entgegen zu kommen. Wenn Sie also einverstanden sind, bin
ich sogar entschlossen, die Finanzierung vollständig Ihnen und
Annie zu überlassen.“

Natürlich bekam sie ihn, denn welcher helle Geschäftsmann
hätte sich die Gelegenheit entgehen lassen, einen solchen klar-
denkenden jun-
gen Mann als
Schwiegersohn
zu acceptieren.

* * *

Edwin

Booth, der

berühmte ame-
rikanische Tra-
göde, war

eines Abends
hinter den Ku-
lissen eines

Theaters, auf
welchem ein

Charakterdar-
steller Proben

seines Talen-
tes gab, andere

große Schau-
spieler zu imi-
tieren. Er war

eben daran,
dem Beifalle

Folge zu lei-
sten, als Booth

ihn rasch frag-
te, wen er noch

kopieren wolle.

„Sie selbst,“

war die Ant-
wort, „als

„Hamlet“ im

Monolog; nur

fürchte ich, da ich Sie anwesend weiß, daß ich mich ungeheuer
blamieren werde!“

„Wie wäre es,“ war Booths schnelle Erwiderung, „wenn
ich mich selbst kopieren würde!“ Und ohne ein Wort zu ver-
lieren, nahm er des Anderen Kostüm und Perücke und trat in
der berühmten Scene als „Imitator“ Booths vor die Rampe.

Am nächsten Morgen brachte ein vielgelesenes Blatt fol-
gende Notiz: „Der Imitator bekannter Charakterdarsteller ver-
darb den ganzen Abend. Seine Imitation von Edwin Booth
war so erbärmlich, daß sie denselben schaudern gemacht hätte,
würde er sie gesehen haben!“

* * *

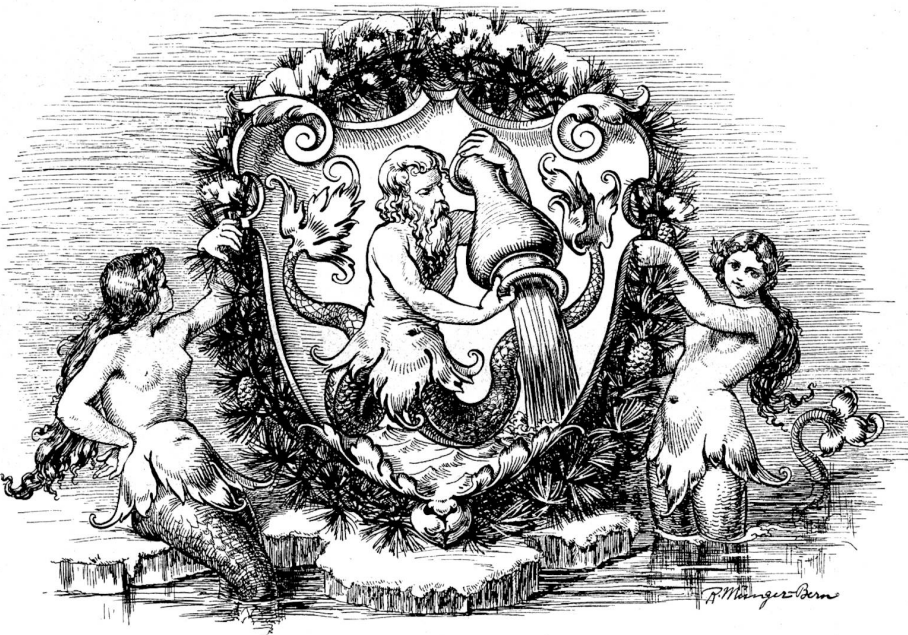
Mary: Ich möchte nur wissen, ob der Herr gegenüber
mich hören kann, wenn ich singe.

Mabel. Natürlich, er schließt ja eben das Fenster.

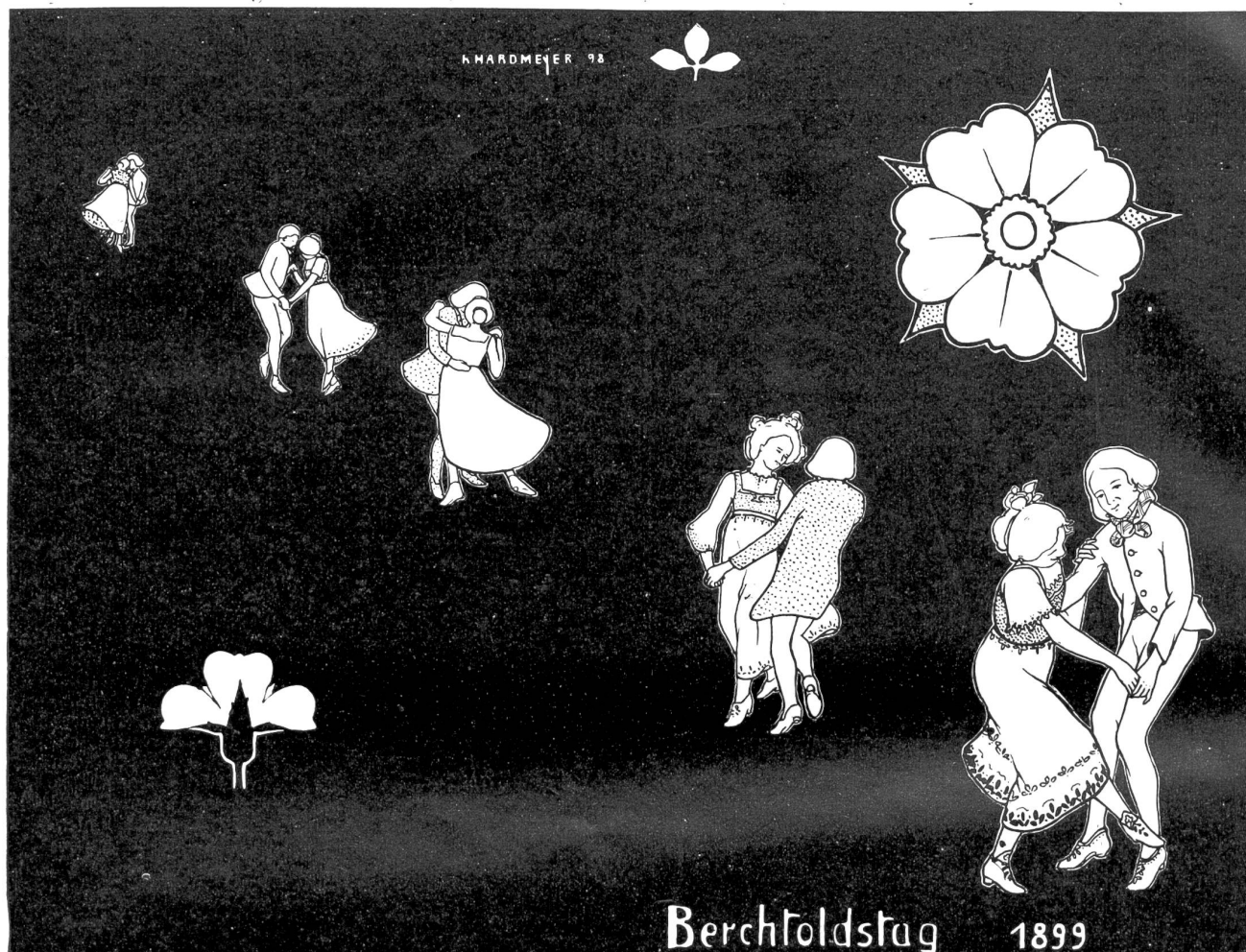
* * *

„Die Materie des menschlichen Körpers,“ lehrte der Pro-
fessor an der höheren Töchterchule, „ist innerhalb sieben Jahren
einer vollständigen Veränderung unterworfen. So werden Sie,
Miß Budde, zum Beispiel,“ wandte er sich an ein hübsches
Mädchen von siebenzehn Jahren, „wenn Sie vierundzwanzig
sein werden, in Wahrheit nicht mehr länger Miß Budde sein.“

„Ich hoffe so, Herr Professor,“ sagte sie unter Erröten.



Januar. Von R. Mäurer, Bern.



Tanzkarte des Klubs „Zur weißen Rose“ in Zürich. Von H. Hardmeyer, Mätsnacht.

Russisch! In einer Stadt Rußlands tagte die Militärkommission. Zwei Familienväter saßen im Wartezimmer des Amtsflokales, in großer Erregung um das Schicksal ihrer Söhne.

„Ich weiß gar nicht, was ich anfangen soll,“ sagte der Eine, „gebe ich meinen Sohn jünger an, als er ist, schickt man

ihn in die Schule, mache ich ihn älter, stecken sie ihn in die Armee. Was soll ich thun?“

„Wie wäre es,“ entgegnete der Andere, „wenn du dein wirkliches Alter angeben würdest?“

„Ausgezeichnet! Du hast Recht! Daran habe ich gar nicht gedacht!“

Alle Auskünfte mit Bezug auf das Schweizerische Landesmuseum in Zürich, als: Ursprung der Idee, Geschichte der Gründung und der Männer, die sich darum verdient gemacht, Bau, Einrichtung, Ausstattung, Inhalt etc. behandelt ausführlichst die **Festschrift**, welche auf die Eröffnung herausgegeben wurde. Das Werk wurde durch

Reiche Anzahl von Lichtdrucken, Farbentafeln etc. aufs

Großartigste ausgestattet und eignet sich daher insbesondere zu **Geschenkwegen.**

Einige wenige Exemplare sind noch vorrätig und können zum Originalpreise von Frs. 40. — von der unterzeichneten Anstalt bezogen werden.

Polygraphisches Institut A.G., Zürich IV.

Seidenstoffe

nur beste garantiert solide Fabrikate
für Strassen-, Gesellschafts-, Ball- und Braut-
Toiletten, Blousen etc., in unübertroffener Aus-
wahl zu Fabrikpreisen. Muster franko.

Seidenstoff-Export-Haus
Magazine zum wilden Mann,
BASEL. (K-1539-Z)